

# Die Arbeiterzeitung

Wochenblatt für das werktätige Volk \* Mit der Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen: Für Deutschösterreich monatlich S 1.—, vierteljährlich S 3.—, Einzelnummer 25 Groschen  
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen.  
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Umsetten-Waidhofen  
3. November 1928.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Seßstr. 6  
Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden  
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden  
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

## Geipel, der Vorreiter des Bürgerkrieges.

Wir sind bereit, die Sache der Abrüstung dem ganzen Volke zu unterbreiten!

„Solange ich nicht die Sicherheit habe, nicht, daß sich die Sozialdemokraten nicht mehr fürchten, sondern daß sich vor ihnen niemand mehr zu fürchten braucht, so lange gibt es in Österreich keinen Frieden und keine Abrüstung!“

Ihr meint wohl, dieser frivol mit dem Bürgerkrieg spielende Satz stamme von dem größten Wahnsinnig gewordenen „Bundesführer“ der österreichischen Heimwehren, dem Herrn Dr. Steidle! Oder von seinem militärischen Helfershelfer bei der Organisation des Bürgerkrieges, dem nach dem Kapputsch nach Österreich geflohenen Mordbuben Major Papp! Nein! Niemand anderer als der österreichische Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel hat so gesprochen. Am Dienstag hat er in Wien im III. Bezirk eine Rede gehalten, die

eine einzige Verhöhnung und giftige Verleumdung der Friedensbereitschaft der Sozialdemokraten

darstellte und die in diesem frivolen Satz gipfelte, den wir hier wörtlich zitieren.

So spricht nicht ein Staatsmann, der bei seiner Politik von wirtschaftlichen Erwägungen, der von den Gesamtinteressen des Volkes ausgeht. So spricht kein verantwortungsvoller Politiker, der schweres Ansehen von seinem Lande und Volke abwenden will.

So darf kein Bundeskanzler sprechen, der sein Land liebt. So gewissenlos kann nur ein vom giftigsten Haß gegen die Sozialdemokratie erfüllter Fanatiker reden, der um jeden Preis die innere Abrüstung verhindern will.

Wer zweifelt noch daran, daß das Hindernis der inneren Abrüstung und der Sicherung der friedlichen Entwicklung unserer Republik der Herr Seipel ist? Und daß die für unsere Wirtschaft so verhängnisvollen Folgen der ständigen Unruhe, hervorgerufen durch die Aufrüstung der faschistischen Heimwehrorganisationen, nur überwunden werden können gegen Seipel.

Die Sozialdemokraten, die in den Tagen des Umsturzes vor zehn Jahren unser durch den Krieg so schwer heimge suchtes Land und Volk zur friedlichen Demokratie geführt haben.

denen es allein zu danken ist,

daß sich der Umsturz ohne Blutvergießen vollzogen hat und unserem Volke die furchtbaren Schrecken des Bürgerkrieges erspart geblieben sind,

fordern seit Jahren schon die innere Abrüstung. Unmittelbar vor dem 7. Oktober haben sie durch ihre dringliche Anfrage im Nationalrat die Bundesregierung aufgefordert, Verhandlungen zwischen den Parteien über die innere Abrüstung einzuleiten. Die über große Mehrheit des österreichischen Volkes hat diesen Vorschlag freudig begrüßt

und gehofft, daß endlich auch in Österreich die Vernunft siegen und die Austragung der unvermeidbaren politischen Kämpfe auf dem Boden der Demokratie und mit demokratischen Mitteln verbürgt werde.

Und nun zerstört der, der berufen wäre, diese Verhandlungen zu einem guten Ergebnis zu führen, in so hämisch-gewissenloser Weise diese Hoffnungen, verammelt er den Weg zum inneren Frieden, weil er mit der Sozialdemokratie, hinter der fast die Hälfte des gesamten Volkes unserer Republik steht, keine Verständigung, sondern deren Unterwerfung will.

So lange die Sozialdemokratie nicht auf die Knie gezwungen ist — sagt Herr Seipel — so lange gibt es in Österreich keinen Frieden und keine Abrüstung, so lange also muß es Aufrüstung und Bedrohung unserer Wirtschaft mit dem Bürgerkrieg geben.

So lange muß unsere Republik dem Auslande als ein Balkanstaat erscheinen,

in dem jeden Augenblick Bandenkämpfe und Bürgerkrieg ausbrechen können und mit dem daher geordnete Wirtschafts- und Handelsbeziehungen unmöglich sind.

Es sind wiederholt schon Betrachtungen darüber angestellt worden, was das Aufrüsten den einzelnen Parteien kostet und welche Unsummen der Hauptverband der Industrie, geführt von einer Handvoll Scharfmachern, dem Heimwehrfaschismus zuführt. Wahrhaftig,

diese Summen konnten nützlicheren Zwecken zugewendet werden.

Aber so wie es im Krieg direkte und indirekte Kriegskosten gegeben hat, so auch beim Aufrüsten zum Bürgerkrieg, das so lange fortgesetzt werden soll — wie Herr Seipel so frivol sagt — bis „sich niemand mehr vor den Sozialdemokraten fürchtet“, also wohl bis 43 Prozent des österreichischen Volkes im blutigen und unsere ganze Wir-

tschaft zerstörenden Bürgerkrieg niedergeworfen worden sind. Und

die indirekten Kriegskosten, die die Wirtschaft bezahlt,

und zwar jeder Industrielle, jeder Gewerbetreibende und Kaufmann, jeder Bauer und Arbeiter, sind hier noch ungleich größer als die direkten.

## Dr. Renner über Seipels und unsere Methode.

Am Donnerstag hat Dr. Renner, der erste Staatskanzler unserer Republik, in einer Massenversammlung in Weigls Sälen in Wien auf die frivole Rede des Bundeskanzlers Dr. Seipel geantwortet. Er führte u. a. aus:

Die letzten Wochen und Monate haben über die Methoden, nach denen wir regiert werden, Klarheit gebracht. Der Bundeskanzler Seipel, sonst ein so zurückhaltender Staatsmann, der seine Absichten klug verhehlt und vielen bedeutend schien, weil er sich als Rätsel gab, hat erstaunlicherweise seine Fassung verloren. Seine Absichten wie seine Methoden liegen klar zutage. Seinen Absichten und Methoden hat die Sozialdemokratie die ihrigen gegenübergestellt. Der Gegensatz ist so sinnfällig, daß keinem die Wahl schwer fallen kann.

Wie wir das Land regiert wissen wollen, dafür gibt es ein Zeugnis.

Wir haben zwei Jahre regiert und die Tat sprechen lassen. Wir haben die Parteidiktatur verschmäht, haben die Regierung der Verständigung geführt, haben im Wirbel der Leidenschaften zuerst die Vernunft und zuletzt die Gewalt sprechen lassen, haben keine moralischen Opfer geschaut, um zunächst unsere Volkswirtschaft wieder aufzubauen. Wir haben dem Lande nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren Frieden gegeben. Der innere Friede, das ist nicht etwa der saule Sumpf ohne politischen Kampf, sondern der

Kampf mit demokratischen Mitteln, mit Ausschluß der Gewalt.

Wir haben ohne Wimpernzucken, als wir als Minderheit aus den Wahlen hervorgingen, die Herrschaft den anderen überliefert und keinen Augenblick daran gedacht, sie mit Gewaltmitteln zu behaupten.

Und nun sehen wir uns einmal Herrn Seipel und seine Methoden an.

Herr Seipel feiert in einer Rede auf der Landstraße das Jubiläum des 22. Ok-

tober 1920, wo die letzten Sozialdemokraten aus der Regierung ausschieden. Die Sozialdemokraten betrachten, sagt er, diese acht Jahre als unglückliche Zeit, weil sie nicht anschaffen können. Wir haben in den zwei Jahren von 1918 bis 1920 nicht angeschafft, sondern vereinbart. Herr Seipel, Herr Baugoin und Herr Schmitz allerdings haben

die aus ihrer inneren Kraft und Geschlossenheit entspringende Friedensbereitschaft

als willkommene Gelegenheit zu politischen Erpressungen genutzt werden könne. Und da er noch immer seine engstirnige klerikale Partei- und Machtpolitik über die Gebote wirklicher Staatspolitik gestellt hat, so tut er es auch jetzt wieder und mögen die Folgen einer solchen Politik für die Wirtschaft und die Gesamtheit des Volkes noch so verhängnisvoll sein.

### die Methode des Anschaffens

praktiziert und ein ungarischer Gutschaffer ist gegen die Methoden Baugoins ein Wapfenknabe. Die Zeit der Opposition war für uns Sozialdemokraten keine unglückliche Zeit, im Gegenteil die Zeit der größten Sammlung, der inneren Festigung, des unaufhörlichen Wachstums.

Wenn es auf die Partei allein ankäme, gäbe es für uns keinen besseren politischen Zustand.

Aber die Partei lebt einmal in diesem Lande und unter dieser Wirtschaft. Und die Verleumdung von Land, Staat und Wirtschaft verendet auch die Arbeiterklasse. Niemand von uns hat den Ehrgeiz oder den Herrscherswillen Seipels und seiner Freunde, niemand den Aberglauben an eine persönliche Mission, aber wir lieben das Land, das unsere Heimat ist, wir lieben die Republik, die wir geschaffen haben und wollen das Land nicht balkanisieren und die Republik nicht zum Polizeistaat machen lassen.

Herr Seipel steht auf dem Standpunkt der Unterwerfung der 43 unter die 57 Prozent

und unter Friedensverhandlungen stellt sich Herr Seipel offenbar Konferenzen vor, in denen die Opposition kommt und ihm den Frieden in seinem Sinn, das ist die Unterwerfung in den Schoß legt.

Wir stehen und fallen mit dem demokratischen Prinzip der Mehrheitsentscheidung. Aber erstens muß es die Mehrheit des Volkes sein, die frei und durch nichts in













